

Das Buch der Psalmen

Psalm 15 (14)

In diesem Psalm erklärt der Psalmist, wie ein Mensch sein muss, der in Gottes Nähe leben darf. Die Väter entnehmen dieser Aufzählung von zehn Tugenden ein Vorbild, dem es nachzueifern gilt und erkennen gleichzeitig, dass die genannten Forderungen nur in der Nachfolge Christi und mit der Kraft, die er schenkt, erfüllbar sind.

1 Ein Psalm, bezogen auf David. Herr, wer wird als Fremdling wohnen in deinem Zelt und wer wird sein Zelt aufschlagen um zu ruhen auf deinem heiligen Berg“ (V: Herr, wer wird wohnen in deinem Zelt und wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg?“)

Ps 15 geht von der in Ps 14 in düsteren Farben geschilderten Situation der Menschheit aus und stellt die Frage, wer sich dann noch in Gottes Nähe aufhalten kann. Die Überschrift „Psalm Davids“ und die laufende Nummer des Psalms geben die indirekte Antwort, dass das eigentlich nur dem einen vollkommenen Menschen, Christus, möglich ist, der als Paschalamm am 14. Tag (vgl. Ex 12,6.19; Lev 23,5) geopfert wurde.

Im Folgenden geht es um die Unterscheidung von von Zelt und Berg und den verschiedenen Arten von Wohnen. Da das Verb im Griechischen wörtlich übersetzt „beiwohnen“ oder „als Fremder wohnen“ bedeutet, sagen viele Väter, dass es in V.1a um das zeitliche Verweilen an einem Ort mit der Hoffnung auf eine bessere Wohnung gehe. Das kann auf das Leben in dieser Welt insgesamt bezogen werden oder speziell auf die leibliche Existenz des Menschen.

„Zelt Gottes ist das Fleisch, das der Seele des Menschen zur Wohnung übergeben ist“ (Eusebius von Cäsarea, zu Ps 14).

So kann man sagen, dass der Mensch zuerst im Zelt, dann auf dem Berg wohnt. In diesem Sinn ist die Kirche in dieser Welt nur ein Zelt, d.h. eine vorübergehende Wohnstätte, deren Bewohner nicht für immer bleiben, sondern auf einer Wanderung zum Berg Gottes sind. Mit Zelt kann zwar auch manchmal die ewige Wohnung des Menschen gemeint sein,

„im eigentlichen Sinn genommen, ist es jedoch ein Kriegsgerät, weshalb auch die Soldaten, die gemeinsam ein Zelt haben, Zeltgenossen genannt werden“ (Augustinus, zu Ps 14).

Der Kampf, in dem wir stehen, ist der Kampf mit dem Teufel, das Zelt, d.h. der Ruheort in diesem Kampf ist die Kirche, die uns in dieser Zeit ihre Sakramente als Stärkung gibt.

Der Berg Gottes wird von den Vätern mehrheitlich auf den Himmel gedeutet.

„Jeder Mensch muss viele Orte durchwandern, bis er zu diesem heiligen Berg Gottes kommt“ (Origenes, Selecta zu Ps 14).

Andere Väter deuten V.1. auf die Begegnung mit Christus, der unter uns sein Zelt aufgeschlagen hat (vgl. Joh 1,14). Wir müssen ihn zuerst als wahren Menschen erkennen, um ihn dann auch als Gott anzunehmen. Das Zelt Christi ist sozusagen die von ihm angenommene menschliche Natur, der heilige Berg ist einerseits Golgotha, zu dem Christus hinaufstieg, nachdem er alle Anforderungen des Psalms erfüllt hatte, der Berg, der für ihn der Weg zum Vater war. Andererseits ist für uns der Berg Gottes, auf dem man Gott begegnet, Christus selbst. Wir ersteigen diesen Berg in dem Maße, wie wir Christus immer umfassender erkennen als Gott und Mensch zugleich. Zu Christus, dem Begegnungsort von Gott

und Mensch und in diesem Sinne dem eigentlichen Berg Gottes werden in der Endzeit alle Menschen kommen (vgl. Jes 2,2).

Zur Erklärung der folgenden Verse des Psalms findet sich bei manchen Vätern in Analogie zum Dekalog eine Gliederung in zehn Tugenden, die zu üben der Psalmist jeden Menschen auffordert, wobei gleichzeitig gezeigt wird, dass Jesus derjenige ist, der das vollkommen getan hat. Ich möchte der Einzelauslegung der nächsten Verse eine Tabelle voran schicken, die zeigt wie die Verse auf Jesus und jeden Beter bezogen werden können.

	jeder Mensch	Jesus
V.2	1. makellos wandeln = auf dem unbefleckten Weg gehen, der Christus ist	Er schenkte die Heiligung
	2. Gerechtigkeit üben	Er übte Gerechtigkeit, indem er das Heil der Menschen dem Sabbat vorzog.
	3. die Wahrheit reden im Herzen	Er dachte an nichts anderes als an den Willen des Vaters
V.3	4. nicht betrügen mit der Zunge	Mit seiner Zunge heilte er und schadete nicht.
	5. dem Nächsten nichts Böses tun	
	6. keine Beschimpfung in den Mund nehmen gegen die engsten Angehörigen	5. Er beschimpfte nicht, sondern küsste sogar Judas.
V.4	7. den Übeltäter verachten und die Gottesfürchtigen rühmen = nicht auf die Person sehen	6. Er verachtet den Übeltäter, indem er ihn bewahrt, auf dass er Gutes tut.
		7. Die den Herrn fürchten, macht er groß und gibt ihnen die Macht, Kinder Gottes zu werden.
	8. den Eid nicht brechen	8. Er schwört („Amen, ich sage euch“), dass sie nicht mehr Sklaven, sondern Freuden sind und alles andere, was er den Glaubenden verheißt.
V.5	9. nicht Geld gegen Zins geben	9. Er gibt allen alles umsonst
	10. unbestechlich sein	10. Geschenke nimmt er nicht nur nicht an, sondern er selbst gibt allen die Erlösung

2 Wer makellos wandelt und Gerechtigkeit übt, wer die Wahrheit redet in seinem Herzen

Um wirklich makellos zu wandeln, muss man nach der Taufe jede schwere Sünde vermeiden, und zugleich das Gute aktiv tun, denn es reicht nicht, wenn jemand nichts Böses tut, er muss auch das Gute tun. Das wird ausgedrückt mit „Gerechtigkeit üben“.

Was das Reden der Wahrheit im Herzen angeht, so besteht es darin, nicht nur die Lüge mit Worten zu vermeiden, sondern auch die im Geist. Nicht der ist ein wahrhaftiger Mensch, der hin und wieder mehr zufällig die Wahrheit sagt, sondern der, dessen Worte seiner innersten Überzeugung entsprechen.

Auf einer tieferen Ebene kann man unter „Wahrheit“ nicht nur irgendwelche wahren Aussagen verstehen, sondern die Wahrheit selbst, d.h. den wahren Glauben. Während die Unterscheidung von gut und böse, das Meiden der Sünde und das Bemühen um gerechtes Tun etwas ist, was man auch unter Nichtchristen findet, ist das Bekennen des wahren Glaubens etwas, was es nur in Christus und im

Heiligen Geist gibt.

3 wer nicht betrogen hat mit seiner Zunge und nicht seinem Nächsten Böses getan hat und Beschimpfung nicht (in den Mund) genommen hat gegen seine engsten (Angehörigen).

Es gibt zwei Arten mit der Zunge zu betrügen, einmal indem man anders redet als man im Inneren denkt, dann indem man zwar redet, aber das Gesagte nicht in die Tat umsetzt.

„Damit ein Mensch wirklich zur Ruhe des Herrn aufsteigen kann, muss er in der Wahrheit der Worte und der Zunge leben; damit die Worte, mit denen jemand ausdrückt, was er meint, nicht durch seine Werke zur Unwahrheit werden“ (Hilarius, zu Ps 14).

Hilarius verbindet die Warnung vor dem Betrügen mit der Zunge und die Mahnung, dem Nächsten nichts Böses zu tun, indem er zugesteht, dass es Fälle gibt, in denen es nötig ist zu lügen, nur darf diese Lüge dann nicht zum Schaden des Nächsten sein. So erlaubt er die Lüge gegenüber Menschen, die andere bedrohen und gegenüber Kranken:

„Es ist bisweilen eine Lüge notwendig, und manchmal eine Unwahrheit nützlich, wenn wir entweder einem Menschen gegenüber, der einen anderen ermorden will, über den, der sich verborgen hat, die Unwahrheit sagen, oder für einen, der in Gefahr ist, ein falsches Zeugnis geben, oder einem Kranken nicht sagen, wie schwierig seine Heilung ist“ (Hilarius, zu Ps 14).

Für Hilarius ist also eine Lüge nur dann verboten, wenn sie dem Nächsten Schaden zufügt.

Die Deutung von V.3c ist schwierig, weil der Bezug unklar bleibt. Dreierlei kann gemeint sein: Dass man seinen Nächsten nicht beschimpfen soll oder dass man nicht zustimmen soll, wenn jemand anders ihn beschimpft oder dass man ein Mensch sein soll, den niemand beschimpfen kann. Letzteres passt vor allem auf Jesus, denn niemals fand jemand einen Grund, etwas Böses über ihn zu sagen.

144 Verachtet ist vor ihm ein Übeltäter, die aber den Herrn fürchten, die rühmt er; der, der seinem Nächsten (etwas) schwört und (den Eid) nicht aufhebt.

Die Väter betonen, dass es für den Menschen wichtig ist, die Welt und d.h. auch andere Menschen vorurteilslos wahrzunehmen und alles nach dem Wert, den es in Gottes Augen hat, zu beurteilen. Das bedeutet aber, Menschen, die Böses tun, gering zu achten, auch wenn sie in den Augen der Welt angesehen sind oder ein öffentliches oder kirchliches Amt haben, also z.B. Bischof oder Priester sind. Natürlich sollte ein Christ demütig sein, aber

„die Demut darf nicht ohne Standhaftigkeit sein“ (Hilarius, zu Ps 14).

das aber wäre sie, wenn wir demütig sind aus Angst, uns Nachteile oder Verfolgung durch die Mächtigen zuzuziehen. Der Wahrheit dagegen entspricht es, wenn man das Böse so sieht, wie Gott es sieht, nämlich als im Letzten nichtig, und gleichzeitig alle, die Gott fürchten, ehrt, auch wenn sie arm sind oder am Rande der Gesellschaft stehen.

Zu den Verbot des Schwörens bemerkt Theodor von Mopsuestia, dass es sich bei Ps 14 um einen alttestamentlichen Text handelt und dass im Alten Testament der Eid noch nicht verboten war, sondern nur zur Vorsicht beim Schwören gemahnt wurde. Dahinter steht das Wissen um die Weisung Jesu in der Bergpredigt, man solle überhaupt nicht schwören (vgl. Mt 5,33-37). Trotzdem schärfen die Väter im Zusammenhang mit diesem Vers ein, dass man einen geleisteten Eid halten muss, was zeigt, dass das radikale Verbot Jesu in der Kirche schon früh nicht immer gehalten wurde. Allerdings gibt es einen „Schwur“, den man auf jeden Fall halten muss, nämlich den Schwur, den man Gott geleistet hat, als man

bei der Taufe dem Teufel widersagte und das Glaubensbekenntnis sprach.

5 Wer sein Geld nicht gegen Zins gegeben hat, und Geschenke gegen Unschuldige nicht angenommen hat. Wer das tut, wird nicht wanken (bis) in Ewigkeit.

Die Väter weisen darauf hin, dass Zinsen im Alten Testament verboten waren, weil sie die Armut des Armen vergrößern, der mehr zurückgeben muss, als er bekommt. Geld auf Zins zu verleihen ist

„eine zweifelhafte Wohltat und eine gaunerhafte Form der Menschenfreundlichkeit..., denn was ist so unerträglich, als dass du dem Bedürftigen eine Wohltat erweist, die dazu führt, dass er noch mehr Not leidet und dass du durch deine Hilfe das Elend des Armen vergrößerst?... warum machst du die Armut deines Bruders, für welchen Christus gestorben ist (vgl. Röm 14,15; 1 Kor 8,11), zu deinem Schatz? Ich verlange nicht, dass du reichlich austeilst, aber wenn du ein Christ bist, fordere die Schuld nur so zurück, damit du ihn nicht beraubst; und bedenke, dass der, von dem du Zinsen forderst, bedürftig und arm ist, und dass seinetwegen Christus bedürftig und arm sein wollte“ (vgl. 2 Kor 8,9) (Hilarius, zu Ps 14).

Auch im geistigen Sinn gilt, dass man seine Güter nicht gegen Zins geben, sondern nur Nahrung als Gegengabe erwarten soll (vgl. 1 Tim 5,18).

Bei der Forderung, keine Geschenke anzunehmen, geht es nicht darum, überhaupt niemals Geschenke anzunehmen, sondern es sind nur solche Geschenke verboten, die mit einer Beeinträchtigung für andere verbunden sind und uns käuflich machen, - das bringt der Zusatz „gegen Unschuldige“ zum Ausdruck -, dagegen sind Geschenke, deren Zurückweisung den Gebenden kränken würden, erlaubt.

Der abschließende Halbvers gibt die Antwort auf die Einleitungsfrage nach den Bedingungen für das Wohnen auf dem Berg Gottes. Nur wer all das tut, was in diesem Psalm gesagt wurde, wird in die ewige Ruhe Gottes eingehen können.

Bei dieser Auslegung wurden die Psalmenkommentare von Arnobius, Asterius, Athanasius, Augustinus, Cassiodor, Hilarius; Johannes Chrysostomus, Didymus, Diodor, Eusebius, Origenes, Theodor von Mopsuestia und Theodoret benutzt. Um den Text einigermaßen leserlich zu halten, sind nur wörtliche Zitate belegt. Dabei ist darauf zu achten, dass die Väter die griechische Psalmenzählung verwenden, die um eins hinter der hebräischen zurückbleibt, so dass es bei den Angaben aus ihren Werken hier bei Ps 15 immer heißt „Zu Ps 14“.

Für eine ausführlichere Fassung dieser Auslegung mit allen Belegen verweise ich auf meinen 2016 erscheinenden Psalmenkommentar.

Die Übersetzungen sind entnommen (zum Teil etwas überarbeitet):

Augustinus, Die Auslegung der Psalmen. Übersetzt von H. Weber = Deutsche Augustinusausgabe (München 1964).

Christiana Reemts